

BILDUNGSMONITOR DEUTSCHLAND

**Erster wissenschaftlicher Vergleich der Bildungssysteme von
16 Bundesländern**

Eine Studie der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*

November 2004

Kein deutsches Bundesland erfüllt nach einer wissenschaftlichen Studie der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zu hundert Prozent die Voraussetzungen, um die junge Generation angemessen auf die Anforderungen der Wissensgesellschaft vorzubereiten.

Die Studie „Bildungsmonitor in Deutschland“ vergleicht erstmalig umfassend die Bildungssysteme aller Bundesländer. Mit Hilfe von 105 Indikatoren werden Qualität und Ausgestaltung der jeweiligen Bildungssysteme untersucht. Zusätzlich wird überprüft, wie effizient die Länder ihre Bildungsausgaben einsetzen und ob sie damit Wachstums- und Beschäftigungsimpulse auslösen. Dadurch können die Reformmotoren unter den Bundesländern identifiziert werden – und die Reformbremsen.

1. Methodik des “Bildungsmonitors Deutschland”

Folgende vier Ziele stehen bei der Untersuchung der Bildungssysteme im Mittelpunkt:

1. Das Bildungssystem soll jungen Menschen die Möglichkeit eröffnen, **Bildungsprozesse erfolgreich zu durchlaufen**, um sich diejenigen Abschlüsse anzueignen, welche ihren Neigungen, Begabungen und Fähigkeiten entsprechen. So soll das Humankapitalniveau – gemessen an der Zahl der formalen Abschlüsse – angehoben werden.
2. Die **Sicherung der Qualität** von Qualifizierungsmaßnahmen und der Aussagekraft von Abschlüssen zählt zu den Kernaufgaben der Bildungspolitik. Das Humankapital soll – gemessen an der Qualität der Abschlüsse – verbessert werden.
3. Die **Effizienz** des Erwerbs von Humankapital soll gesteigert werden.

4. Die **technologische Leistungsfähigkeit und die Innovationskraft** sollen durch eine entsprechende Gestaltung der Rahmenbedingungen verbessert werden.

Der „Bildungsmonitor Deutschland“ zeigt auf, wie jedes Bundesland diese vier bildungsökonomischen Ziele umsetzt. Damit wird identifiziert, welches Bundesland mit seinen Bildungsinstitutionen starke oder schwache Wachstumsimpulse erzeugt.

Der „Bildungsmonitor Deutschland“ untersucht den Grad der Zielerreichung der einzelnen Bundesländer bei

1. der Erhöhung formaler Abschlüsse,
2. der Sicherung der Ausbildungsqualität,
3. der Effizienzsteigerung und
4. der Unterstützung von Innovationen und der Aufrechterhaltung der technologischen Leistungsfähigkeit in Deutschland.

Neben diesen vier Zielen differenziert der Bildungsmonitor auch nach den institutionellen Trägern im Bildungssystem. Bildungsprozesse enden nicht mit dem Eintritt in das Berufsleben. Die Grundlagen für lebenslanges Lernen werden bereits im Vorschulalter, in der Schule, der Berufsausbildung und den Hochschulen gelegt. Der „Bildungsmonitor Deutschland“ überprüft, wie die einzelnen Stufen des Bildungsprozesses die skizzierten Ziele unterstützen. Er erleichtert auf diesem Wege die Zuordnung von Ergebnissen zu den politischen Verantwortungsbereichen. Der „Bildungsmonitor Deutschland“ differenziert zwischen vier institutionellen Ebenen:

- I. Vorschule und Grundschule
- II. Allgemein bildender Schulbereich
- III. Berufliche Bildung
- IV. Hochschulbereich

Der “Bildungsmonitor Deutschland” präsentiert eine Bestandsaufnahme für jedes Bundesland beim Grad der Zielerreichung. Dafür wurden 105 Indikatoren aus statistischen Datenquellen gewonnen und für die spezifischen Fragestellungen angewendet. Die Studie untersucht den Ist-Zustand. Bildungspolitische Reformen wirken erst mit zeitlicher Verzögerung, so dass sie sich erst in den Statistiken der nächsten Jahre niederschlagen werden. Der “Bildungsmonitor Deutschland” ermöglicht dann nicht nur einen Vergleich zwischen dem Status quo heute und der Zukunft, sondern kann zugleich auch als Evaluierungsinstrument der unterschiedlichen Reformmaßnahmen herangezogen werden.

Die Bewertung eines Bundeslandes bei einem Indikator orientiert sich jeweils an dem Land mit der bestmöglichen Ausprägung und dessen Abstand zum Land mit dem schlechtesten Wert. Anhand eines standardisierten Punktevergabeverfahrens werden jeweils 100 Punkte für die beste Ausprägung vergeben. Weist ein Bundesland hingegen den schlechtmöglichen Wert auf, erzielt es null Punkte. Alle anderen Länder erhalten Punktwerte zwischen 0 und 100, die ihren prozentualen Abstand zu den beiden Extrempositionen widerspiegeln.

3. Ergebnisse

3.1 Die Bundesländer im Gesamtvergleich

Die Ergebnisse zeigen eine ungleichmäßige Aufteilung der Bundesländer in vier Gruppen:

- Baden-Württemberg und Bayern liegen nahezu gleichauf an der Spitze. Die durchschnittlichen Punktwerte von 60,1 bzw. 59,8 bedeuten, dass beide Länder ca. 60 Prozent der maximal erzielbaren 9.700 Punkte erhalten haben.
- Die ostdeutschen Bundesländer Thüringen und Sachsen erzielen mit jeweils gut 52 Punkten noch ein überdurchschnittliches Ergebnis gemessen am Gesamtdurchschnitt.

- Nordrhein-Westfalen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Schleswig-Holstein, Hessen bilden das breite Mittelfeld.
- Saarland und Sachsen-Anhalt sowie Bremen und Berlin sind die Schlusslichter.
- Orientiert man sich am Durchschnittswert von 49,7 Punkten, existiert hinsichtlich einer wachstumsstimulierenden Bildungspolitik sowohl für die alten als auch die neuen Bundesländer tendenziell ein Süd-Nord-Gefälle.

Tabelle 1: INSM-Bildungsmonitor 2004: Gesamtübersicht aller Bundesländer

Rang	Land	Gesamtergebnis	Vor-/Grundschulen	Allgemein bildende Schulen	Berufliche Bildung	Hochschulen
		Punkte	Rang	Rang	Rang	Rang
1.	Bayern	60,0	3.	1.	2.	5.
2.	Baden-Württemberg	59,8	2.	3.	1.	1.
3.	Thüringen	52,7	1.	6.	8.	9.
4.	Sachsen	52,1	7.	2.	4.	4.
	Durchschnitt	49,7				
5.	Hamburg	48,1	6.	10.	3.	11.
6.	Schleswig-Holstein	46,4	15.	4.	6.	10.
7.	Hessen	46,0	4.	13.	5.	15.
8.	Mecklenburg-Vorpommern	44,6	12.	7.	14.	3.
9.	Niedersachsen	43,4	13.	11.	7.	8.
10.	Brandenburg	43,3	11.	5.	11.	14.
11.	Nordrhein-Westfalen	42,7	5.	8.	13.	16.
12.	Rheinland-Pfalz	42,7	10.	9.	9.	13.
13.	Saarland	41,9	14.	12.	10.	7.
14.	Sachsen-Anhalt	39,9	8.	15.	12.	12.
15.	Berlin	38,2	9.	14.	16.	6.
16.	Bremen	37,3	16.	16.	15.	2.

3.1.1 Wachstumsraten

Die Qualität und Ausgestaltung der Bildungssysteme hat Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung. Diese bestehen zwar weniger zwischen Flächenländern und Stadtstaaten oder alten und neuen Bundesländern. Auffällig sind die Unterschiede hingegen beim Vergleich der Wachstumsraten zwischen den besten und schlechtesten Ländern (Tabelle 2):

- Die durchschnittliche Wachstumsrate blieb in Bremen, Berlin und Sachsen-Anhalt sowohl zwischen 1996 und 1998 als auch zwischen 1999 und 2001 deutlich hinter den Wachstumsraten des Spitzenduos Bayern und Baden-Württemberg zurück.
- Auch im Zeitraum 2000 bis 2003 stieg das Bruttoinlandsprodukt nicht so schnell wie in Süddeutschland, in Berlin sank es sogar wieder.
- Damit laufen Berlin, Bremen und Sachsen-Anhalt Gefahr, sich aus bildungsökonomischer Perspektive dauerhaft als Wachstumsbremse für die Volkswirtschaft insgesamt zu entpuppen.
- Gleichzeitig droht sich die wirtschaftliche Kluft zwischen diesen Ländern und Bayern bzw. Baden-Württemberg zu vergrößern.

Tabelle 2: Durchschnittliche Wachstumsrate in fünf ausgewählten Bundesländern

Durchschnittliche Wachstumsrate (in Prozent)		
	1996-1998	1998-2001
Bayern	2,73	2,37
Baden-Württemberg	2,67	2,23
....		
Sachsen-Anhalt	1,27	0,33
Berlin	-0,10	0,30
Bremen	2,23	1,57
Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft		

3.1.2 Bildungsabschlüsse

Vergleicht man die Bildungssysteme nach den formalen Bildungsabschlüssen, ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 3):

- Auffällig ist der Positionswechsel von Bayern und Bremen.
- Bremen, Hamburg sowie Nordrhein-Westfalen können in weit überdurchschnittlichem Maße Kinder, Jugendliche und angehende Akademiker in Qualifizierungsprozesse einbinden und zu einem erfolgreichen Abschluss führen.
- Von den vier bestplatzierten Ländern im Gesamt-Benchmarking verbleibt lediglich Baden-Württemberg in der Spitzengruppe. Das relativ gute Abschneiden ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass es den Jugendlichen an beruflichen Schulen gelingt, allgemein bildende Schulabschlüsse nachzuholen.
- Berlin und Hessen liegen noch oberhalb des Durchschnittswertes von fast 45 Punkten.
- Es existiert ein eindeutiges West-Ost-Gefälle. Mit Ausnahme des Freistaats Sachsen liegen die ostdeutschen Bundesländer unterhalb des nationalen Durchschnitts. Zwei Faktoren sind dafür verantwortlich:
 1. Die geringe Geburtenrate belastet die Bewertung der neuen Bundesländer und droht das Wachstumspotential künftig weiter zu verringern, zumal die ostdeutschen Regionen einen Exodus an Einwohnern in die städtischen Ballungsregionen bzw. nach Westdeutschland verzeichnen.
 2. Die Attraktivität ostdeutscher Hochschulstandorte wird unter den angehenden Akademikern eher gering eingeschätzt. Die Absolventen- und Teilnehmerquoten zählen zu den niedrigsten in Deutschland. Der Freistaat Sachsen profitiert hingegen zumindest von der Anziehungskraft seiner Großstädte Leipzig und Dresden. Werden diese vier Indikatoren aus der Bewertung genommen, steigen die durchschnittlichen Punktwerte in Ostdeutschland um drei bis sechs Punkte und die deutliche Zäsur zwischen neuen und alten Bundesländern verschwindet.

Tabelle 3: Anzahl erfolgreicher Bildungsabschlüsse

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Bremen	56,4
2.	Hamburg	53,6
3.	Nordrhein-Westfalen	53,4
4.	Baden-Württemberg	52,8
5.	Hessen	47,9
6.	Berlin	47,0
	Durchschnitt	44,9
7.	Sachsen	43,2
8.	Rheinland-Pfalz	41,3
9.	Bayern	41,2
10.	Schleswig-Holstein	41,0
11.	Niedersachsen	41,0
12.	Saarland	39,7
13.	Brandenburg	35,4
14.	Thüringen	34,5
15.	Mecklenburg-Vorpommern	33,3
16.	Sachsen-Anhalt	33,2

3.1.3 Ausbildungsqualität

Erheblich sind die Differenzen zwischen den Bundesländern bei der Sicherung der Ausbildungsqualität und der Verlässlichkeit von Zertifikaten (Tabelle 4):

- Bayern (65,8 Punkte) liegt an der Spitze, gefolgt von Baden-Württemberg (64,9 Punkte) und Thüringen (64,7 Punkte). Alle drei Bundesländer profitieren vom relativ guten Abschneiden in den Schülerleistungsvergleichsstudien PISA und IGLU.
- Der Freistaat Sachsen weist bereits einen deutlichen Rückstand von mehr als zehn Punkten auf, liegt aber noch oberhalb des gesamtdeutschen Durchschnittes von knapp 52 Punkten.

- Hessen führt mit einem deutlichen Vorsprung von knapp sieben Punkten die Gruppe der Bundesländer mit einer unterdurchschnittlichen Bewertung an. Dabei erfüllen das Saarland, Niedersachsen und Berlin gerade noch die Bedingung für die Einteilung in diese Ländergruppe.
- Die restlichen fünf Bundesländer liegen mit 15 bis 21 Punkten Differenz deutlich unter dem Mittelwert.
- Die Differenz zwischen Bayern und Bremen beträgt mehr als 35 Punkte und stimmt aus bildungspolitischer Sicht bedenklich.
- Sowohl Bremen als auch Nordrhein-Westfalen haben an beiden Schülerleistungsvergleichsstudien im erforderlichen Umfang teilgenommen. Offenkundig gelingt es beiden Ländern nicht, den Qualitätsanforderungen an eine schulische Grundausbildung zu genügen.

Tabelle 4: Sicherung der Ausbildungsqualität

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Bayern	65,6
2.	Baden-Württemberg	64,9
3.	Thüringen	64,7
4.	Sachsen	53,4
	Durchschnitt	51,5
5.	Hessen	47,7
6.	Schleswig-Holstein	41,8
7.	Hamburg	40,5
8.	Berlin	39,3
9.	Mecklenburg-Vorpommern	38,6
10.	Saarland	38,2
11.	Niedersachsen	37,9
12.	Rheinland-Pfalz	36,8
13.	Brandenburg	34,9
14.	Sachsen-Anhalt	34,2
15.	Nordrhein-Westfalen	32,1
16.	Bremen	29,7

3.1.4 Effizienz der Bildungsausgaben

Der „Bildungsmonitor Deutschland“ deckt gravierende Unterschiede beim finanziellen Engagement der öffentlichen Haushalte und bei der Effizienz des Ressourceneinsatzes auf (Tabelle 5):

- Bayern und Brandenburg setzen ihre finanziellen und personellen Ressourcen am effizientesten ein. Mit über 70 Punkten erzielt der Freistaat Bayern das beste Ergebnis eines Bundeslandes in allen Zielbereichen.
- Fünf Bundesländer Baden-Württemberg, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Thüringen folgen, deren Bildungssysteme überdurchschnittlich effizient finanziert werden.
- Rheinland-Pfalz schneidet durchschnittlich ab, Schleswig-Holstein scheitert knapp an dieser Schwelle.
- Die Distanz zwischen Bayern zu den letztplatzierten Stadtstaaten Bremen und Berlin ist gewaltig (41 bzw. 43 Punkte). Das schlechte Abschneiden der beiden Stadtstaaten ist vor allem auf den geringen Stellenwert zurückzuführen, den die Bildung im öffentlichen Ausgabeverhalten dieser Länder einnimmt.
- Auffällig ist, dass mit Ausnahme Sachsen-Anhalts kein weiteres ostdeutsches Bundesland ein unterdurchschnittliches Ergebnis erzielt, sondern diese überdurchschnittlich abschneiden. Verantwortlich dafür sind eine ausgewogenere Altersstruktur bei den Lehrkräften, kurze Studienzeiten und eine geringe Jugendarbeitslosenquote.

Tabelle 5: Effizienz der Bildungsausgaben

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Bayern	70,7
2.	Brandenburg	63,4
3.	Baden-Württemberg	61,9
4.	Sachsen	58,7
5.	Mecklenburg-Vorpommern	57,3
6.	Hamburg	55,8
7.	Thüringen	53,5
	Durchschnitt	52,1
8.	Rheinland-Pfalz	51,0
9.	Schleswig-Holstein	50,3
10.	Sachsen-Anhalt	48,9
11.	Niedersachsen	48,0
12.	Nordrhein-Westfalen	45,1
13.	Saarland	43,8
14.	Hessen	42,6
15.	Bremen	29,1
16.	Berlin	27,4

3.1.5 Innovationskraft

Beim Vergleich der technologischen Leistungsfähigkeit und Innovationskraft schneiden die Bundesländer wie folgt ab (Tabelle 6):

- Bayern landet knapp in der obersten Kategorie.
- Baden-Württemberg, das Saarland, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen schneiden überdurchschnittlich ab, während Sachsen-Anhalt ein durchschnittliches Ergebnis präsentiert.

- Auffällig ist das Ausreißen von Brandenburg nach unten mit nur neun Punkten Differenz zum Vorletzten Bremen. Grund hierfür: Zu wenige Absolventen schließen die Hochschule mit einer Promotion oder Habilitation ab.
- Am Ende liegen die drei Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin.

Tabelle 6: Verbesserung der technologischen Leistungsfähigkeit und Innovationskraft

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Schleswig-Holstein	60,9
2.	Bayern	55,5
3.	Mecklenburg-Vorpommern	54,4
4.	Baden-Württemberg	53,9
5.	Niedersachsen	52,2
6.	Saarland	52,2
7.	Thüringen	51,9
8.	Sachsen	50,6
9.	Sachsen-Anhalt	48,5
	Durchschnitt	48,3
10.	Nordrhein-Westfalen	46,8
11.	Hessen	45,1
12.	Rheinland-Pfalz	42,6
13.	Hamburg	42,1
14.	Berlin	41,9
15.	Bremen	41,5
16.	Brandenburg	32,9

3.1.6 Bewertung im Hinblick auf die bildungspolitischen Ziele

- Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen gelingt es weit überdurchschnittlich, junge Menschen in Bildungsprozesse einzubinden und zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Auffällig ist das deutliche Hinterherhinken der neuen Bundesländer.

- Bayern zeichnet sich durch eine weit überdurchschnittliche Güte der Ausbildung aus. Bedenklich sind hingegen die gravierenden Mängel in Bremen und Nordrhein-Westfalen. Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt sind als Grenzfälle zu bezeichnen.
- Baden-Württemberg beweist, dass Quantität und Qualität von Ausbildungsabschlüssen über alle Bildungsbereiche miteinander zu vereinbaren sind. Sachsen-Anhalt steht als Negativbeispiel dafür, dass dieses Ziel verfehlt wird.
- Bayern und Brandenburg setzen ihre Ressourcen im nationalen Vergleich am effizientesten ein. Berlin und Bremen schneiden unter diesem Kriterium am schlechtesten ab.
- Schleswig-Holstein ragt bei der Verbesserung der technologischen Leistungsfähigkeit und Innovationskraft positiv heraus. Bayern schafft gerade den Sprung in die höchste Kategorie. Brandenburgs Hochschul- und Forschungsstandort erweist sich hingegen als nicht konkurrenzfähig.

3.2 Institutionelle Ebenen

3.2.1 Elementar- und Primarbereich

- Thüringen hebt sich mit knapp 70 Punkten deutlich von den anderen Bundesländern ab. Die Distanz zum Schlusslicht Bremen ist mit 50 Punkten immens (Tabelle 7).
- Die Hansestadt erreicht nicht einmal 20 Prozent der möglichen Punkte im Elementar- und Primarbereich. Dies ist zugleich die schlechteste Gesamtbeurteilung eines Bundeslandes auf allen vier institutionellen Ebenen.
- Baden-Württemberg, Bayern und Hessen weisen aufgrund ihrer relativ guten IGLU-Ergebnisse eine überdurchschnittliche Beurteilung auf, alle anderen Bundesländer liegen unter dem Durchschnitt.

**Tabelle 7: Ranking aller Bundesländer im
 Elementar- und Primarbereich**

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Thüringen	69,6
2.	Baden-Württemberg	56,4
3.	Bayern	55,6
4.	Hessen	54,9
	Durchschnitt	48,5
5.	Nordrhein-Westfalen	37,7
6.	Hamburg	37,4
7.	Sachsen	36,3
8.	Sachsen-Anhalt	32,9
9.	Berlin	29,5
10.	Rheinland-Pfalz	28,1
11.	Brandenburg	27,5
12.	Mecklenburg-Vorpommern	25,6
13.	Niedersachsen	25,1
14.	Saarland	24,8
15.	Schleswig-Holstein	22,1
16.	Bremen	18,9

3.2.2 Allgemein bildende Schulen

- Bayern liegt mit Mit 66,5 Punkten weit über dem Durchschnitt von 51 Punkten und vor dem zweitplatzierten Sachsen mit 61 Punkten (Tabelle 8). Die Sonderstellung ist vor allem auf günstige Effizienzkenziffern und die sehr guten Ergebnisse beim erweiterten PISA-Test (PISA-E) zurückzuführen.
- Mit Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Thüringen weisen jeweils zwei ost- und westdeutsche Bundesländer eine überdurchschnittliche Beurteilung auf. Danach folgt Mecklenburg-Vorpommern im Mittelfeld

- Die vier Bundesländer Hessen, Berlin, Sachsen-Anhalt und Bremen liegen weit unter dem Durchschnitt, das Schlusslicht Bremen sogar mehr als 20 Punkte. Das Saarland überspringt gerade die erforderliche Punktzahl zur unterdurchschnittlich abschneidenden Gruppe, Hessen bleibt knapp darunter.

Tabelle 8: Ranking aller Bundesländer bei allgemein bildenden Schulen

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Bayern	66,5
2.	Sachsen	61,0
3.	Baden-Württemberg	59,2
4.	Schleswig-Holstein	55,8
5.	Brandenburg	52,3
6.	Thüringen	51,9
	Durchschnitt	50,8
7.	Mecklenburg-Vorpommern	49,9
8.	Nordrhein-Westfalen	49,0
9.	Rheinland-Pfalz	47,3
10.	Hamburg	46,5
11.	Niedersachsen	46,0
12.	Saarland	41,4
13.	Hessen	40,6
14.	Berlin	39,4
15.	Sachsen-Anhalt	37,0
16.	Bremen	28,1

3.2.3 Berufliche Bildung

- Spitzenreiter sind die beiden südlichsten Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg. Sie liegen mit 68 bzw. 65 Punkten weit oberhalb des Durchschnitts von 53,5 Punkten (Tabelle 9).
- Die Hansestadt Hamburg weist noch eine überdurchschnittliche Beurteilung auf.

- Bremen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin liegen mehr unter dem Durchschnitt.
- Berlin reißt mit mehr als 22 Punkten Differenz zum Mittelwert deutlich nach unten aus.

Tabelle 9: Ranking aller Bundesländer in der beruflichen Bildung

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Baden-Württemberg	68,2
2.	Bayern	64,7
3.	Hamburg	58,7
	Durchschnitt	53,5
4.	Sachsen	52,6
5.	Hessen	51,7
6.	Schleswig-Holstein	51,2
7.	Niedersachsen	48,2
8.	Thüringen	47,6
9.	Rheinland-Pfalz	47,3
10.	Saarland	47,2
11.	Brandenburg	46,4
12.	Sachsen-Anhalt	44,5
13.	Nordrhein-Westfalen	42,6
14.	Mecklenburg-Vorpommern	41,4
15.	Bremen	41,3
16.	Berlin	31,1

3.2.4 Hochschule

Der Vergleich bei den Hochschulen und Universitäten hebt sich deutlich von den bisherigen Ergebnissen ab (Tabelle 10):

- Die Hochschulen zeichnen sich gegenüber den anderen institutionellen Ebenen der Bildungslaufbahn durch eine relativ große Homogenität aus.
- Die Spannbreite zwischen dem besten Punktwert (Baden-Württemberg) und dem schlechtesten (Nordrhein-Westfalen) beträgt nur 15 Punkte.
- Fünf Regionen weisen ein weit überdurchschnittliches Abschneiden auf, weitere sechs noch ein überdurchschnittliches.
- Allein Nordrhein-Westfalen weist als einziges Bundesland ein weit unterdurchschnittliches Ergebnis aus. Dies resultiert aus einer ungünstigen Beurteilung der Effizienz- und Qualitätsindikatoren.

Tabelle 10: Ranking aller Bundesländer bei den Hochschulen

Rang	Bundesland	Punkte
1.	Baden-Württemberg	54,9
2.	Bremen	54,7
3.	Mecklenburg-Vorpommern	54,1
4.	Sachsen	52,6
5.	Bayern	51,8
6.	Berlin	49,2
7.	Saarland	48,3
8.	Niedersachsen	47,8
9.	Thüringen	47,7
10.	Schleswig-Holstein	47,6
11.	Hamburg	46,5
	Durchschnitt	45,8
12.	Sachsen-Anhalt	42,9
13.	Rheinland-Pfalz	42,8
14.	Brandenburg	41,7
15.	Hessen	40,6
16.	Nordrhein-Westfalen	39,5

3.2.5 Bewertung im Hinblick auf die institutionellen Ebenen

- Thüringen ragt bei der frühzeitigen Förderung von Kindern positiv heraus. Dagegen fällt vor allem Bremen deutlich ab.
- Bayerns und Sachsens allgemein bildende Schulen zeichnen sich durch ein weit überdurchschnittliches Ergebnis aus. Der Zustand der Schulen ist jedoch in fünf der 16 Bundesländer sehr bedenklich. Dies gilt insbesondere für Berlin, Bremen, Hessen und Sachsen-Anhalt. Das Saarland ist ein Grenzfall.
- Die berufliche Bildung in Baden-Württemberg und Bayern hebt sich deutlich vom Rest der Republik ab. Dagegen ist die Situation in Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und insbesondere Berlin besorgniserregend.
- Ausgeglichen gestaltet sich der Vergleich bei den Hochschulen, da sich kein Bundesland von einem anderen besonders abhebt. Nur Nordrhein-Westfalen weist ein weit unterdurchschnittliches Ergebnis auf. Der Abstand zur Durchschnittsbeurteilung und zum Spitzenreiter Baden-Württemberg ist jedoch gering.

3.3 Schlussfolgerungen für die Bildungspolitik

Erstmalig vergleicht eine Studie umfassend die Bildungssysteme aller Bundesländer. Neben einer ganzheitlichen bildungsökonomischen Betrachtung liefert der "Bildungsmonitor Deutschland" zugleich eine Differenzierung zwischen Zielen und institutionellen Ebenen. Dazu wurden 105 Indikatoren aus statistischen Datenquellen gewonnen und für die spezifischen Fragestellungen bewertet. Aus den Ergebnissen lassen sich wichtige Anhaltspunkte und Leitlinien für die Bildungspolitik in den einzelnen Bundesländern gewinnen.

Eine technologisch leistungsfähige und innovative Volkswirtschaft basiert auf einem hohen Anteil qualifizierter Menschen. Um dauerhaft hohe Wachstumsraten zu erzielen, muss das Bildungssystem eines Bundeslandes viele junge Menschen zu möglichst hohen Bildungsabschlüssen führen, ohne dabei die Ausbildungsqualität

und die Verlässlichkeit der Abschlüsse zu gefährden.

Dazu müssen nicht nur ausreichend Ressourcen, sondern diese auch effizient für die Bildungsprozesse eingesetzt werden.

1. Die Bundesländer müssen einerseits eine hohe Zahl von Abschlüssen bzw. Teilnehmern an Bildungsprozessen anstreben, andererseits dabei auf eine hohen Qualität der Ausbildung und Verlässlichkeit der Abschlüsse achten. Für Bayern, Sachsen und Thüringen gilt die Herausforderung, wie man mehr junge Menschen stärker in Bildungsprozesse integriert, ihnen den Weg zum Abschluss höherer Bildungsgänge ebnet und dadurch größere Lebens- und Berufschancen eröffnet. Vor allem im Freistaat Bayern bleiben Begabungsreserven unerschlossen. Dies ist angesichts der Erkenntnisse über die Güte der Ausbildung an bayerischen Schulen bedauerlich und stimmt vor dem Hintergrund der Stärke des bayerischen Wirtschafts- und Forschungsstandortes bedenklich. Für die restlichen Bundesländer erhält die Anhebung der Ausbildungsqualität besondere Priorität. Die Bildungspolitik muss die Voraussetzungen schaffen, dass Zertifikate Qualifikationen in einem Umfang attestieren, welcher Dritten – Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Öffentlichkeit – sichere Rückschlüsse auf die Kenntnisse und Fähigkeiten der jungen Menschen erlaubt. Sowohl der Blick über die Grenzen als auch das Beispiel Baden-Württemberg zeigt, dass eine hohe Zahl von Abschlüssen und eine hohe Qualität der Ausbildung zugleich möglich ist. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ist aber auch beides notwendig.
2. Der Ressourceneinsatz muss effizienter erfolgen, insbesondere in weiten Teilen Westdeutschlands. Dem Charakter der Bildung als Investition der Gesellschaft und des Einzelnen wird man nur gerecht, wenn finanzielle und materielle Ressourcen nicht fehlgeleitet werden und nicht zuviel Zeit beim Aufbau von Humankapital durch verzögerte Bildungsprozesse verloren geht. Die Forderung nach mehr Geld für Bildung ist in diesem Zusammenhang legitim, steht aber zugleich unter dem Vorbehalt einer effizienten Verwendung. Zusätzliche Investitionen in ein ineffizientes Bildungssystem erzielen hingegen nicht den erhofften Ertrag und sind eine Verschwendung.

3. Mehr Wettbewerb an und zwischen den Hochschulen sind weitere Forderungen an die Bildungspolitik. Ein größeres Vertrauen in die Marktkräfte und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für einen intensiveren Wettbewerb um Talente und Ressourcen ist der Schlüssel für eine nachhaltige Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit und Innovationskraft, ohne gleichzeitig die angespannten Lage der öffentlichen Haushalte zusätzlich zu strapazieren.

Bildungsstandards, Ganztageschulen, die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie die Verzahnung von beruflicher und akademischer Ausbildung sind Zeichen, dass sich Bildungspolitik in Deutschland bewegt. Trotzdem bleibt noch viel zu tun, bis Bildung Chancen für alle eröffnet, Schwache und Begabte individuell fördert, Vielfalt und Differenzierung ermöglicht und Wachstumsimpulse in ganz Deutschland erzeugt.